

Häftlinge aus Polen im KZ Neuengamme

Der Überfall der Wehrmacht auf Polen

Mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 begann das Deutsche Reich den Zweiten Weltkrieg. Große Teile Polens wurden innerhalb weniger Wochen von deutschen Truppen besetzt; zusätzlich marschierten am 17. September 1939 sowjetische Truppen in Ostpolen ein. Die letzten Kämpfe fanden Anfang Oktober 1939 statt. Die polnischen Truppen kapitulierten nicht offiziell, sondern gingen, sofern sie nicht in Gefangenschaft gerieten, in den Untergrund oder setzten sich wie die polnische Staatsführung nach Rumänien ab. In Rumänien wurden sie, soweit sie nicht von dort nach Frankreich gelangten, interniert. Dort bildeten sie den Kern einer polnischen Exilarmee. In Paris bildete General Władysław Sikorski eine polnische Exilregierung.

Die Grundlage zur Teilung Polens bildete der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt vom 23. August 1939, in dem in einem geheimen Zusatzprotokoll die Aufteilung Polens zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion vereinbart worden war. Ziele der Nationalsozialisten waren die Zerschlagung des polnischen Staates, die Erweiterung des Deutschen Reiches in Richtung Osten und nicht zuletzt die Schaffung einer günstigen Ausgangsposition für einen Krieg gegen die Sowjetunion. Durch das Fortbestehen einer polnischen Regierung im Exil war das erste Ziel nicht vollständig erreicht.

Der „Polenfeldzug“ bildete mit bisher nicht gekannten Massenverbrechen an der polnischen Bevölkerung den Auftakt zum deutschen Vernichtungskrieg in Osteuropa.

Die Verbrechen von Wehrmacht und SS

Wenige Tage vor dem Überfall auf Polen instruierte Adolf Hitler die Wehrmachtsführung dahin gehend, dass humanitäre oder völkerrechtliche Prinzipien beim militärischen Vorgehen nicht zu beachten seien. Die deutschen Truppen begingen unter dem Vorwand der „Partisanenbekämpfung“ oder des Vorgehens gegen „Banden“ und „Aufständische“ zahlreiche Verbrechen an der Zivilbevölkerung.

Den Wehrmachtseinheiten waren „Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD“ zugeordnet, die hinter der Front Massenverhaftungen und Razzien durchführten und Massenmorde begingen. Bereits im Mai 1939 hatte der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, als Chef der deutschen Polizei eine Liste mit 61000 Polinnen und Polen erstellen lassen, die nach dem Einmarsch sofort verhaftet werden sollten. Zu den Aufgaben der Einsatzgruppen gehörte neben der Überwachung des politischen Lebens vor allem die Ermordung der polnischen Intelligenz und der Führungsschicht, wie in einem Vermerk zu den Zielen der Besatzungspolitik vom 8. September 1939 festgehalten wurde: „Die führende Bevölkerungsschicht in Polen soll so gut wie möglich unschädlich gemacht werden. Die restlich verbleibende niedrige Bevölkerung wird keine besonderen Schulen erhalten, sondern in irgendeiner Form heruntergedrückt werden.“

Schätzungen zufolge wurden 60000 bis 80000 Polinnen und Polen, hauptsächlich Geistliche, Intellektuelle, Gewerkschafter sowie Jüdinnen und Juden, bis zum Frühjahr 1940 von den Einsatzgruppen ermordet.

Von Beginn an bombardierte die Luftwaffe auch Orte, in denen keine polnischen Truppen stationiert waren. Die Zerstörung ganzer Dörfer diente der Einschüchterung der Bevölkerung und auch der Erprobung neuer Waffensysteme – ohne Rücksicht auf die zahlreichen zivilen Opfer. Ein Augenzeuge berichtete über den 4. September 1939:

Ich fahre mit meinem Stabschef [...] mit dem Auto nach Mława. Unterwegs sehe ich brennende Dörfer und eine große Anzahl von Toten unter der Zivilbevölkerung. Besonders niederdrückend ist der Anblick der Kinderleichen. Ich sehe, wie ein deutscher Flieger über einer Schar von etwa hundert kleinen Kindern kreist, die von ihrer Lehrerin aus der Stadt in den nahe gelegenen Wald geführt worden waren. Er sinkt auf 50 m hinab, wirft Bomben und schießt mit dem Maschinengewehr. Die Kinder „zerspringen“ wie die Spatzen, und auf dem Feld bleiben nur noch einige farbige Flecken.

Zitiert nach: „Größte Härte ...“ Verbrechen der Wehrmacht in Polen. September, Oktober 1939, hg. v. Deutschen Historischen Institut Warschau, Osnabrück 2005, S. 64.

Diese Aufnahme zeigt die Stadt Sulejów, die im September 1939 zu 70% zerstört wurde. Die zeitgenössische deutsche Bildunterschrift lautet: „So sah es in dem von Stukas angegriffenen Sulejow aus, als die deutschen Truppen einrückten.“

Aus: „Größte Härte ...“ Verbrechen der Wehrmacht in Polen. September, Oktober 1939, hg. v. Deutschen Historischen Institut Warschau, Osnabrück 2005, S. 73.



Bruno Streckenbach, geboren 1902, trat 1931 in die SS ein und leitete seit Oktober 1933 die Hamburger Gestapo. In Polen befehligte er im Herbst 1939 die Einsatzgruppe I mit etwa 500 Männern, die im Raum Krakau zahlreiche Polen und Polinnen ermordete. Auch nach Ende der Kampfhandlungen blieb Bruno Streckenbach in verantwortlicher Position als Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im so genannten „Generalgouvernement“. In dieser Funktion war er auch an der Vertreibung der polnischen und jüdischen Bevölkerung beteiligt. Für die in seiner Verantwortung begangenen Verbrechen wurde Bruno Streckenbach, der 1955 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, vor keinem deutschen Gericht zur Verantwortung gezogen. Er starb 1977 in Hamburg.

*Foto: unbekannt, 1937.
(BArch, BDC/SSO,
Streckenbach, Bruno, 7.2.1902)*



Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter

Insgesamt mussten bis Kriegsende knapp drei Millionen Männer, Frauen und Kinder aus Polen für das Deutsche Reich Zwangsarbeit verrichten. Die „Polenerlasse“ vom 8. März 1940 schufen ein diskriminierendes Sonderrecht: Die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter waren ihrer Rechte beraubt, meist menschenunwürdig untergebracht und einer rassistisch motivierten schlechten Behandlung ausgesetzt; Kontakte zur deutschen Bevölkerung waren ihnen weitestgehend untersagt. Verstöße gegen die zahlreichen Vorschriften wurden mit Zuchthausstrafen oder der Einweisung in „Arbeitserziehungslager“ und Konzentrationslager geahndet.

Auch die mindestens 420 000 polnischen Kriegsgefangenen wurden im Sommer 1940 überwiegend als zivile Zwangsarbeiter eingesetzt. Voraussetzung für die Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft war, dass sie sich schriftlich mit einem „freiwilligen“ Arbeitseinsatz einverstanden erklärten. Die „Zustimmung“ zum Arbeitseinsatz wurde mit Androhungen von Repressalien und Bestrafungen erzwungen.

Polnische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, die gegen die ihnen auferlegten Zwangsbestimmungen verstießen, konnten ab Herbst 1942 vom SS-Reichssicherheitshauptamt direkt in Konzentrationslager eingewiesen werden. Schon für geringe Vergehen wurde häufig die Todesstrafe verhängt. So wurde der Zwangsarbeiter Felix Elminowski am 6. November 1942 im KZ Neuengamme erhängt.

(StA Osnabrück, Rep 439 Nr. 19)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Name: (bei Frauen auch Geburtsname) <u>Elminowski</u>										II		Wohnung: (Zeit d. Eintragung eintragen) <u>16.9.41</u> Drievorden				Personalausweis: ja			
Vorname: Felix																			
Geburtsort u. -ort: 17.10.07 Bobrowmiki																			
Beruf: Landarbeiter																			
Familienstand: verh.																			
Staatsangehörigkeit: Polen																			
Geburtsname: Felix																			
Politische Einstellung:					Glaubensbekenntnis: kath.										Fingerabdruckkarte:				
Datum der Auftragung		I P ab Sachverhalt										Staatspolizei-Stelle Gefängnisse							
16.9.41		E. hatte sich an die Tochter seines Arbeitgebers herangemacht und war des Nachts in ihr Zimmer gedrungen und sie geschlechtlich gebraucht, der nicht ohne Folgen geblieben ist. Die Leveling mit der er diesen Verkehr vollzogen hat, ist im 3. Monat der Schwangerschaft. E. wurde mit der L. festgenommen. Sonderbehandlung ist beantragt worden.										II D- 2076/41 6. St. Nr. 14							

Datum der Auftragung	Sachverhalt	Staatspolizei-Stelle Gefängnisse
27.2.42	Gegen E. wurde bis auf Weiteres Schutzhaft angeordnet	II D-2076/41
13.11.42	E. wurde am 6.11.42 im KZ. Neuengamme/ erhängt gem. Erl. des RSHA. vom 2.11.42 - IV D c - 2292/42, erhängt.	II D-2076/41.



Polnische Zwangsarbeiter bei den Reichswerken „Hermann Göring“ in Salzgitter.

*Foto: unbekannt, nicht datiert.
(Archiv für audiovisuelle Medien,
Warschau, 2_5993)*

Der ehemalige polnische Zwangsarbeiter Marian Rędzikowski berichtete:

Im März 1940 wurde ich zwangsweise verbracht nach Deutschland, zur Stadt Bremen, wo ich in einem Betrieb der Flugzeugproduktion, „Weser Flugzeugbau“, als Schweißer arbeitete. Um den 15. März 1943 wurde ich verhaftet in der Fabrik wegen mangelhaft ausgeführter Arbeit bei der Montage der Flugzeuge. [...]

Man [...] brachte mich zum Arrest nach Bremen, wo man mich nach vier Wochen Verfahren in das KZ Neuengamme schickte. Nach dem Durchlaufen der Quarantäne arbeitete ich außerhalb des Lagers bei Erdarbeiten.

Im April 1944 brachte man mich weg in das Außenlager Salzgitter-Watenstedt, wo ich sehr schwer in den „Hermann Göring Werken“ arbeitete, bei sehr hohen Temperaturen an Stanzen zum Ausstanzen von Granaten und Geschossen. Es waren dort sehr schwere Bedingungen: Hunger, Mangel an Kleidung und Schuhwerk und im Winter der Mangel an Winterkleidung. Täglich musste man weit zur Fabrik gehen und zurück. Im Winter 1945 arbeiteten wir nach der Bombardierung der Fabrik in den Ruinen in Sommerkleidung. Ich erkrankte dort sehr schwer an verschiedenen Krankheiten; es plagten uns dort Läuse, es gab nichts, womit wir uns waschen konnten.

Die territoriale Neuordnung der von Deutschland besetzten Gebiete Polens

Das Deutsche Reich annektierte große Teile Polens und löste bestehende polnische Verwaltungen auf: Im Norden des besetzten polnischen Gebietes wurde der Reichsgau Danzig-Westpreußen mit dem Zentrum Danzig geschaffen; ein Gebiet um Zichenau (Ciechanów) wurde Ostpreußen eingegliedert; im Westen entstand der Reichsgau Wartheland mit den Zentren Posen und „Litzmannstadt“ (Lodz); im Südwesten wurde Ostoberschlesien mit dem Zentrum Kattowitz Teil des Reichsgaus Oberschlesien.

Das zentralpolnische Gebiet wurde nicht annektiert, sondern einer deutschen Zivilverwaltung unterstellt und zum „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete“ erklärt. Das so genannte Generalgouvernement sollte lediglich ein Sammelgebiet für Menschen und Güter sein, dessen völlige Ausplünderung das Ziel der Nationalsozialisten war. Die deutsche Verwaltung untergliederte es in die Distrikte Warschau, Radom, Krakau und Lublin. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion kam im August 1941 Galizien als fünfter Distrikt hinzu. Weitere Gebiete, die 1939 zunächst von der Sowjetunion besetzt worden waren, wurden im Sommer 1941 den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine angegliedert. Der Bezirk Białystok im Osten Polens wurde der Verwaltung des Gauleiters von Ostpreußen unterstellt.

Die Aufteilung Polens 1939.

(Ang)



Die Besatzungspolitik in den annektierten Teilen Polens

Die deutsche Besatzungspolitik verfolgte in den annektierten Teilen Polens das Ziel der „Germanisierung“: die Vertreibung von Polinnen und Polen, darunter auch die polnischen Jüdinnen und Juden, in das Generalgouvernement, die Ermordung der polnischen Bevölkerung und polnischen Intelligenz und die Ansiedlung „Reichsdeutscher“ und „Volksdeutscher“. Bis März 1941, als sämtliche Aussiedlungen aus den eingegliederten Ostgebieten ins Generalgouvernement eingestellt wurden, waren etwa 1 200 000 Polinnen und Polen vertrieben bzw. deportiert worden, die meisten von ihnen in das Generalgouvernement.

Von den knapp drei Millionen Polinnen und Polen, die bis Kriegsende Zwangsarbeit in Deutschland leisten mussten, kamen über 700 000 aus den eingegliederten Gebieten, überwiegend aus dem Wartheland. Zudem unterlagen Hunderttausende Männer und Frauen in den eingegliederten Gebieten dem Arbeitszwang.

Über 720 000 Deutsche wurden in den annektierten Teilen Polens neu angesiedelt, von ihnen waren knapp die Hälfte „Volksdeutsche“. Aus rassistischen Gründen arbeitete die Besatzungsmacht nicht mit der polnischen Bevölkerung zusammen: Ausgrenzung, Schikanen, die Unterdrückung der polnischen Kultur und das Verbot der polnischen Sprache in der Öffentlichkeit prägten den Alltag.

„Aussiedlung“ von Polinnen und Polen in Schwarzenau (Czerniejewo) im Wartheland, nicht datiert. Die Aufnahme stammt aus dem Bildbestand des „Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums“.

Foto: Holtfreter. (BArch (Koblenz), R 49 Bild-0138)



Die „Deutsche Volksliste“

Ein wichtiges Instrument zur „Germanisierung“ der in den annektierten Teilen Polens lebenden Bevölkerung war die „Deutsche Volksliste“. In vier „Abteilungen“ wurden Frauen und Männer erfasst,

- die deutschsprachig waren und sich in der Vergangenheit „aktiv“ zum „Deutschtum“ bekannt hatten (Abteilung 1),
- die „nur“ deutschsprachig waren (Abteilung 2),
- die aufgrund ihres Namens oder ihrer Herkunft als „deutschstämmig“ galten und in der Vergangenheit nicht Mitglieder polnischer politischer Organisationen waren (Abteilung 3),
- die sich selbst zwar als Polinnen oder Polen verstanden und nur mangelhaft die deutsche Sprache beherrschten, aber aus der Sicht der deutschen Behörden als „eindeutschungsfähig“ galten (Abteilung 4).

Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten „Abteilung“ hatte Auswirkungen in allen Lebensbereichen. Die meisten der in die Liste eingetragenen Polinnen und Polen waren den „ungünstigen“ Abteilungen 3 und 4 zugeordnet.

Die Eintragung in die „Deutsche Volksliste“ erfolgte häufig unter Zwang, der Androhung von KZ-Haft oder der Wegnahme der Kinder. Wer nicht in der Liste eingetragen war, war rechtlos, musste hungern und mit brutalen Repressionen rechnen. Betroffen waren etwa 6,5 Millionen Menschen, die als nicht „eindeutschungsfähig“ galten. In die „Volksliste“ waren über 3 Millionen Menschen eingetragen.

Das Terrorregime im Generalgouvernement

An der Spitze der neuen Verwaltung des Generalgouvernements stand der „Generalgouverneur“ Hans Frank. SS und Polizei dagegen unterstanden dem Höheren SS- und Polizeiführer Friedrich-Wilhelm Krüger, der seine Anweisungen direkt vom Reichsführer SS und vom Leiter des Reichssicherheitshauptamtes erhielt. Damit bestanden zwei miteinander konkurrierende Herrschaftsapparate, die mit unterschiedlichen Mitteln die polnische Bevölkerung terrorisierten.

Das Generalgouvernement wurde systematisch ausgeplündert. Mit den eingezogenen Devisen, Goldbeständen, Privatvermögen und Kunstschätzen sowie einer neuen „Bürgersteuer“ sollten die angeblichen Besatzungskosten beglichen werden. Folge war die Verelendung der Bevölkerung und Hungersnot. Diese Situation wurde durch die in großer Zahl in das Generalgouvernement vertriebenen und deportierten Menschen noch verschärft.

Zur Ausplünderung des „Beutegutes“ gehörte die Versklavung der Bevölkerung. Über eine Million Frauen und Männer wurden aus dem Generalgouvernement nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt. In einer „außerordentlichen Befriedungsaktion“ im Mai 1940 wurden etwa 4000 Polinnen und Polen erschossen, die der Intelligenz angehörten oder als potenzielle politische Gegnerinnen und Gegner galten.

1942/43 wurden im Rahmen der „Aktion Reinhardt“ systematisch alle Jüdinnen und Juden aus dem Generalgouvernement in den 1942 errichteten Vernichtungslagern vergast oder erschossen; über zwei Millionen Menschen fielen dieser Mordaktion zum Opfer, darunter auch etwa 50000 Roma.

Generalgouverneur Hans Frank legte am 3. Oktober 1939 bei einem Gespräch mit Vertretern des militärischen Wirtschaftsstabes der Wehrmacht die Grundsätze der NS-Besatzungspolitik im Generalgouvernement dar:

[Es kommt] nur eine Ausnutzung des Landes durch rücksichtslose Ausschachtung, Abtransport aller für die deutsche Kriegswirtschaft wichtigen Vorräte, Rohstoffe, Maschinen, Fabrikationseinrichtungen usw., Heranziehung der Arbeitskräfte zum Einsatz im Reich, Drosselung der gesamten Wirtschaft Polens auf das für die notdürftigste Lebenshaltung der Bevölkerung unbedingt notwendige Minimum, Schließung aller Bildungsanstalten, insbesondere der technischen Schulen und Hochschulen, zur Verhütung des Nachwuchses einer polnischen Intelligenzschicht, in Frage.

Zitiert nach: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946, Bd. 35, Nürnberg 1949 [Nachdruck, München 1989], S. 329.

Widerstandshandlungen gegen das deutsche Besatzungsregime wurden hart bestraft. Dieses Plakat vom Juli 1943 gibt „Sühne-maßnahmen“ nach einem Anschlag auf deutsche SA-Männer in Warschau bekannt. Allein in Warschau wurden bis Juli 1944 rund 32 000 Frauen und Männer in öffentlichen und geheimen Exekutionen erschossen.

(BArch (Koblenz),
Plak 003-038-012)

Bekanntmachung

Am 15. 7. 1943, in der Mittagszeit, wurde von politischen Verbrechern in eine marschierende Kolonne der Warschauer SA. eine Handgranate geworfen, wodurch eine Anzahl SA.-Männer, davon einige schwer, verletzt wurden.

Nachdem alle bisherigen Warnungen der deutschen Behörden vergeblich waren, wurde heute als Sühnemassnahme mit den gefassten Verbrechern eine grössere Anzahl sich in der Hand der Polizei befindender Polen erschossen.

In Zukunft werden für jeden Fall der Ermordung oder Verwundung eines Deutschen durch politische Verbrecher oder Banditen unverzüglich ebenfalls eine Anzahl Polen erschossen.

Warschau, den 16. Juli 1943.

Der ⚡ - und Polizeiführer
im Distrikt Warschau

Obwieszczenie

W dniu 15. lipca 1943 r. w południe polityczni zbrodniarze rzucili granat ręczny w marszerującą kolumnę warszawskiego oddziału SA., przez co pewna ilość członków SA. została po części ciężko zraniona.

Ponieważ wszystkie dotychczasowe ostrzeżenia niemieckich władz były bezskuteczne, rozstrzelano dziś wraz ze zbrodnierzami szereg Polaków, znajdujących się w rękach policyj.

W przyszłości za każde zamordowanie lub zranienie Niemca przez zbrodniarzy politycznych lub bandytów zostanie niezwłocznie pewna ilość Polaków rozstrzelana.

Warszawa, dnia 16. lipca 1943 r.

Der ⚡ - und Polizeiführer
im Distrikt Warschau

Die Bildung des „Reichskommissariats Ostland“ und des „Reichskommissariats Ukraine“

Nach dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion wurden 1941 die Reichskommissariate Ostland und Ukraine gebildet, die im Wesentlichen aus den baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland sowie Weißrussland (Reichskommissariat Ostland) und der Ukraine bestanden. Auch das ehemals sowjetisch besetzte Ostpolen wurde auf die beiden Reichskommissariate aufgeteilt, deren Zivilverwaltungen dem Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete unterstanden. Zu den Hauptzielen des Ministeriums gehörten die „Germanisierung“ dieser Gebiete ähnlich wie in den annektierten Gebieten Polens auf der Grundlage des „Generalplans Ost“ und die Ermordung der jüdischen Bevölkerung.

Die Vernichtung der polnischen jüdischen Bevölkerung

Die jüdische Bevölkerung Polens umfasste 1939 insgesamt 3,3 Millionen Menschen, mehrere Tausend wurden bereits in den ersten Tagen der Besatzung ermordet. Ab 1940 wurden Gettos eingerichtet. In diesen hermetisch abgeriegelten Stadtvierteln wurde die jüdische Bevölkerung isoliert, kontrolliert und durch Zwangsarbeit ausgebeutet; zahlreiche Menschen starben durch Hunger und Krankheiten infolge der Politik der deutschen Zivilverwaltung.

Die beiden größten Gettos befanden sich in Lodz (Litzmannstadt) und in Warschau. Im Getto Lodz, das seit Februar 1940 bestand, lebten 160 000, im Warschauer Getto seit Oktober 1940 380 000 Menschen auf engstem Raum. Allein 1941 starben über 11 000 Frauen, Männer und Kinder im Getto Lodz und über 43 000 im Warschauer Getto. 1942 stieg die Todesrate noch weiter an.

Im Dezember 1941 begannen in einem ersten Vernichtungslager in Chełmno Angehörige von Schutzpolizei und Sicherheitspolizei mit der fabrikmäßigen Ermordung polnischer Jüdinnen und Juden. 1942 entstanden im Generalgouvernement auf Befehl Himmlers in Bełżec, Sobibór und Treblinka weitere Vernichtungslager. Außerdem ließ die SS innerhalb der Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Majdanek ebenfalls Gaskammern und Krematorien errichten. Unter dem Decknamen „Aktion Reinhardt“ begann dann 1942 die systematische Ermordung nahezu der gesamten polnischen jüdischen Bevölkerung.

Lili Susser, geboren 1927, musste 1940 mit ihrer Familie in das Getto Lodz ziehen. Von dort wurde sie im Sommer 1944 über das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in die Außenlager Dessauer Ufer und Sasel des KZ Neuengamme in Hamburg deportiert. Über das Getto Lodz schrieb sie:

Das Essen war knapp [...]. Die Menschen standen für einen Laib Brot um 3 oder 4 Uhr nachts an. [...] Jüdische Männer wurden auf der Straße von Soldaten aufgegriffen und mussten sinnlose körperliche Arbeiten verrichten. Sie wurden oft geschlagen und misshandelt. [...] Religiöse Juden wurden besonders brutal behandelt. Die Deutschen vergnügten sich, indem sie an ihren Bärten und Schläfenlocken rissen oder sie abrasierten. Manchmal mussten sie mit ihren Bärten Schmutz entfernen.

Lili Susser: Bericht „Lili's Story. A memory of the Holocaust“, 1995, S. 10f. Übersetzung. (ANg)

Deportation der jüdischen Bevölkerung von Lodz in das Getto der Stadt, März 1940.

*Foto: Rode und Kiss.
(BArch (Koblenz), R 49 Bild-1311)*



Die Deportationen der Gettobewohnerinnen und -bewohner wurden offiziell als „Aussiedlungen“ oder „Arbeitseinsätze“ bezeichnet. Bis zur Auflösung des Gettos Lodz im August 1944 wurden 80 000 Männer, Frauen und Kinder in das Vernichtungslager Chełmno und 60 000 in das KZ Auschwitz deportiert.

(YV, O.34 - N. Zonabend Collection
about the Lodz Ghetto, Nr. 389)

Bekanntmachung Nr. 380.
Bezr.:

AUSSIEDLUNG
der aus dem
ALTREICH, LUXEBURG, WIEN und PRAG
nach
Litzmannstadt-Getto eingesiedelten Juden.

Hierdurch gebe ich bekannt, dass auf Anordnung der Behörde
ab **Montag, den 4. Mai 1942**

DIE AUSSIEDLUNG
der aus dem **Altreich, Luxemburg, Wien**
und **Prag nach Litzmannstadt-Getto**
eingewiesenen Juden stattfindet.

Ausgenommen hiervon sind:

- 1.) die Inhaber des Eisernen Kreuzes,
- 2.) die Inhaber des Verwundeten-Abzeichens und
- 3.) die beschäftigten Personen.

Die zu 1 und 2 Genannten müssen den Besitz der
Auszeichnung in der Abteilung für Eingesiedelte,
Fischstrasse Nr. 8 dokumentarisch nachweisen.

Mitgenommen werden darf nur 12 $\frac{1}{2}$ kg. Gepäck pro Person.
Die evtl. im Besitz der zur Aussiedlung bestimmten Personen befindlichen
Gegenstände, die zurückgelassen werden müssen, können in meiner
Zentral-Einkaufsstelle, Kirchplatz 4
und in meiner Bank, Bleicherweg 7,
zum KAUF angeboten werden.
Das Aussiedlungs-Büro befindet sich Fischstr. 8.

Alle diesbezüglichen Auskünfte werden dort erteilt und Gesuche
und Reklamationen in diesem Büro angenommen.

Litzmannstadt-Getto,
den 29. April 1942

(-) CH. RUKOWSKI
Der Älteste der Juden in Litzmannstadt.

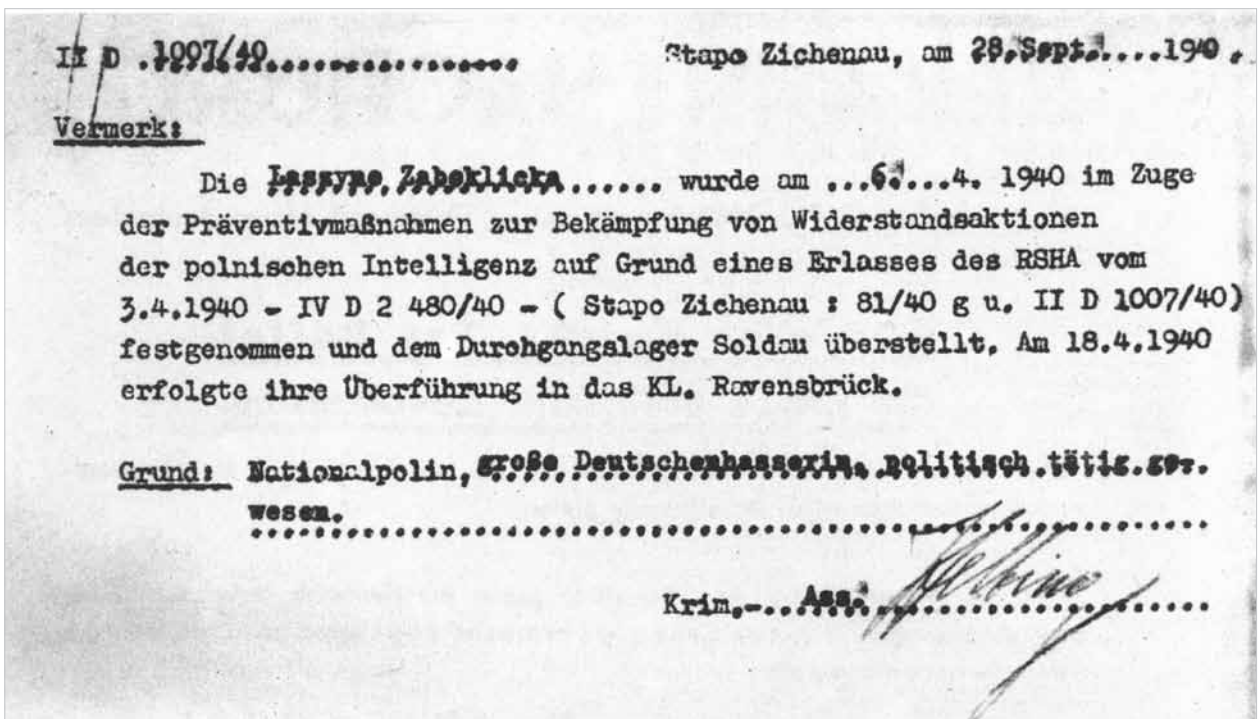
Der polnische Widerstand

Sehr viele Polinnen und Polen, darunter ehemalige Politiker, Professoren, Offiziere, Lehrer, Ärzte, Priester, bekämpften die deutsche Besatzungsmacht und schlossen sich im Untergrund zu Widerstandsorganisationen zusammen. Flugblätter, Zeitungen und Bücher wurden erstellt und verbreitet. Die Pflege polnischer Kultur durch heimliche Theateraufführungen, Konzerte und Literaturwettbewerbe sowie die Einrichtung von Schulen und Universitäten in Privatwohnungen war ebenso Teil des Widerstands wie die Zerstörung nationalsozialistischer Symbole und das Plakatieren oder Bemalen von Hauswänden und Bürgersteigen.

Bereits im September 1939 wurde mit dem Ziel, den Kampf gegen die deutschen Besatzer weiterzuführen, mit dem *Służba Zwycięstwu Polski* (SZP; Dienst für den Sieg Polens) eine militärische Untergrundorganisation gegründet. Zahlreiche weitere Gruppierungen entstanden in der folgenden Zeit, aber schon im Februar 1940 ordnete die Exilregierung an, dass sie sich dem *Związek Walki Zbrojnej* (ZWZ; Verband für den bewaffneten Kampf; ab dem 14. Februar 1942 in *Armia Krajowa* [AK; Heimatarmee] umbenannt) unterstellen sollten. Mitte 1943 gehörten der AK fast 400 000 Männer und Frauen an. ZWZ bzw. AK hatten die Wiedererrichtung eines freien polnischen Staates zum Ziel; sie unterstanden der polnischen Exilregierung in London und planten einen bewaffneten Aufstand für den Zeitpunkt, an dem die militärische Niederlage des Deutschen Reiches absehbar war.

Einweisung einer polnischen
Widerstandskämpferin aus
Zichenau (Ciechanów), das nach
dem Einmarsch der Wehrmacht
Ostpreußen angegliedert wurde,
in das Frauenkonzentrationslager
Ravensbrück.

(IPN)



Der Warschauer Aufstand

Den Höhepunkt des bewaffneten polnischen Widerstands gegen die deutsche Besatzung bildete der Warschauer Aufstand vom 1. August bis zum 2. Oktober 1944. Mit dem Ziel, die polnische Hauptstadt vor dem Eintreffen der heranrückenden sowjetischen Truppen zu befreien, begannen die Angehörigen der Armia Krajowa den Kampf gegen die in Warschau stationierten deutschen Truppen und Polizeikräfte. Sie eroberten große Teile der Stadt; strategisch wichtige Punkte wie die Weichselbrücken oder der Flughafen blieben jedoch unter Kontrolle der Besatzer. Wehrmacht und SS-Truppen schlugen den Aufstand mit äußerster Brutalität nieder. Dabei ermordeten sie systematisch Zehntausende unbeteiligte Zivilisten. Am 2. Oktober 1944, nach 63 Tagen des Kampfes, kapitulierte die AK schließlich. Etwa 16 000 Aufständische und 150 000 bis 180 000 Angehörige der Zivilbevölkerung kamen bei dem Aufstand ums Leben. Etwa 500 000 Warschauer und Warschauerinnen wurden vertrieben und „umgesiedelt“; 60 000 von ihnen wurden in Konzentrationslager deportiert.

Danuta Ambroziewicz, Unterleutnant der AK, war während des Warschauer Aufstands in einem Krankenhaus eingesetzt:

Es gab schon Schießereien, auch Bombardierungen [...]. Also wurden die Getöteten stapelweise, einer nach dem anderen, in einen verglasten Pavillon [des Krankenhauses] gelegt. Dort lagen keine Verletzten, weil es für sie zu gefährlich gewesen wäre. [...] Ich habe immer noch diesen schrecklichen Anblick in meinen Augen, die Haufen von Leichen. Die Sanitäterinnen mussten schon nach ein, zwei Tagen Gräber ausheben, entlang der Mauer, um die Toten zu begraben. Sie trugen die Leichen dorthin, besorgten sich irgendwelche Flaschen, in die sie Information über die Toten hineintaten, und befestigten sie dann an den Beinen um die Knöchel der Verstorbenen, um die spätere Identifizierung zu ermöglichen. [...] In dem Krankenhaus des Heiligen Lazarus haben die Deutschen dann fast alle erschossen.

*Danuta Ambroziewicz. Interview, 4.1.2006. Übersetzung.
(Museum des Warschauer Aufstands, Warschau)*

Das höchste Gebäude in Warschau, das vor dem Krieg Sitz einer Versicherung gewesen war, diente der AK während des Aufstands als Beobachtungspunkt. Als Symbol des Freiheitskampfes hissten die Aufständischen dort die polnische Flagge. Die Aufnahme zeigt die Bombardierung des Gebäudes am 28. August 1944 durch die deutsche Luftwaffe. Nach der Niederschlagung des Aufstands erfolgte die vollständige Zerstörung Warschaus.

Aus: Sylwester Braun: Reportaże z Powstania Warszawskiego, Warschau 1983, S. 202.



Konzentrationslager im besetzten Polen

Die SS ließ nach der Besetzung und Zerschlagung Polens mehrere Konzentrationslager errichten, in die sie Männer und Frauen verschleppte, die sie für Repräsentanten des polnischen Staates hielt oder die sie verdächtigte, einer Widerstandsbewegung anzugehören oder diese zu unterstützen. Das Lager Stutthof in der Nähe Danzigs, das KZ Auschwitz und später das KZ Lublin-Majdanek waren Haftzentren für polnische politische Gefangene. Die großen Lager dienten als Instrumente des Terrors und der Vernichtung und auch als Reservoir zur Gewinnung rechtloser Arbeitssklaven, die binnen weniger Wochen oder Monate der „Vernichtung durch Arbeit“ erlagen.

Mit dem Bau von Gaskammern und Krematorien in Auschwitz-Birkenau und in Majdanek bekamen diese Lager eine doppelte Aufgabe: Neben der „Vernichtung“ polnischer politischer und jüdischer Gefangener „durch Arbeit“ wurden sie zu Zentren des Massenmords; in Majdanek wurden Hunderttausende, in Auschwitz-Birkenau über eine Million Jüdinnen und Juden aus ganz Europa ermordet.

Luftaufnahme des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, nicht datiert.

Foto: unbekannt. (APMO, Nr. 512)



Polnische Häftlinge im KZ Neuengamme

Im KZ Neuengamme und seinen Außenlagern waren über 15 000 Männer und Frauen aus Polen inhaftiert. Sie bildeten nach den sowjetischen Gefangenen die zweitgrößte nationale Häftlingsgruppe; bereits Ende 1940 überstieg die Zahl der polnischen Häftlinge die der deutschen.

Die weitaus meisten polnischen Gefangenen waren mit einem roten Winkel als politische Häftlinge gekennzeichnet; sie waren wegen Widerstands gegen die deutsche Besatzungsmacht, wegen Auflehnung gegen die Zwangsarbeit, wegen Zugehörigkeit zur polnischen Intelligenz oder im Zuge willkürlicher „Vergeltungs“-Aktionen verhaftet worden.

Mehr als ein Drittel der polnischen politischen Häftlinge kam in fünf großen Transporten aus dem KZ Auschwitz; der erste traf im April 1941 im KZ Neuengamme ein. Im Zuge der Niederschlagung des Warschauer Aufstands wurden im Oktober 1944 Tausende Männer und Frauen in das KZ Neuengamme und in die Außenlager deportiert.

Etwa ein Drittel aller polnischen Gefangenen waren Jüdinnen und Juden, von denen die meisten ab Sommer 1944 nach der Liquidierung des Gettos Lodz nach Neuengamme deportiert wurden.

In diesem Fernschreiben des KZ Neuengamme an das KZ Auschwitz vom 12. März 1943 wird die Ankunft von 1001 polnischen Häftlingen bestätigt. Unter ihnen befanden sich Facharbeiter, die für die geplanten Erweiterungsbauten im Häftlingslager und für die Errichtung der Walther-Werke eingesetzt werden sollten. Andere Häftlinge dieses Transports gehörten zur so genannten „Polenaktion“ im März 1943, mit der der polnische Widerstand im KZ Auschwitz durch die Überstellung zahlreicher Gefangener in andere Lager geschwächt werden sollte.

(APMO, D-Aul-3a/117, Nr. 32171)

Konzentrationslager				Auschwitz			
FS.-Dienst				Häftlingsdienst			
Aufgenommen:				Raum für Eingangsstempel			
Tag	Monat	Jahr	Zeit	Tag	Monat	Jahr	Zeit
von 12. März 1943				Befördert:			
durch 458				Tag Monat Jahr			
FS-Nr.: 2212				an 31.8			
KL. NEUENGAMME 2212 12.3.43 1743 -- TA--							
AN DVE KOMMANDANTUR DES KL AUSCHWITZ. --							
BETR.: HAEFTLINGSHERBERSTELLUNG. --							
BEZUG: DORTS. FS 8542 1 11.3.43 U. VERFG.							
SS- WVHA D 11/1 - 23 SO/ HAC V. 5.2.43. --							
DIE KOMMANDANTUR DES KL NEUENGAMME TEILT MIT, DASS							
DIE 1001 HAEFTLINGE HEUTE AM 12.3.43 - 1400 UHR -							
HIER OHNE BESONDERE VORKOMNISSE EINGETROFFEN SIND. --							
WO BLEIBEN DIE GEM. O. A. VERFG. NACH HIER ZU							
VERSETZENDEN 2 POLN. HAEFTLINGSARZTE. ? --							
GEZ. RUESCHER, SS- OSTUF.							
U. STELLV. KOMMANDANT. -- -- --							
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> Abteil: Gewerbetätige 13. März 1943 </div>							
freigelegt 15/III.43 [Signature]							

Die Behandlung der polnischen Häftlinge

Es können für das KZ Neuengamme 3990 Todesfälle polnischer Häftlinge nachgewiesen werden. Die meisten von ihnen starben an den Folgen von Hunger und Krankheiten, hervorgerufen durch die Verweigerung ausreichender Ernährung in Verbindung mit schwerster Arbeit und brutaler Behandlung durch die SS. Für die SS-Angehörigen standen die polnischen Häftlinge in der rassistischen Hierarchie weit unten und so wurden polnischen Häftlingen in den Kommandos meist die schwersten Arbeiten zugeteilt.

Im Rahmen der „Aktion 14f13“ ermordete die SS in der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg/Saale auch polnische Gefangene: Von den knapp 300 Häftlingen des KZ Neuengamme, die im Juni 1942 dort vergast wurden, waren 84 Polen; 52 von ihnen waren polnische Juden.

Stanisław Osika, der im Frühjahr 1943 aus dem KZ Auschwitz in das KZ Neuengamme überstellt wurde, arbeitete beim Aufbau der Walther-Werke:

[Ich] wurde der Betoniererkolonnie zugeteilt – der Betonkolonne –, wo wir Kies mit Zement mischten [...]. Die Vernichtung unserer Organismen begann durch die überanstrengende Arbeit, durch die karge Ernährung und den Aufenthalt während zwölf Stunden in Wind und Wetter. Nach einigen Tagen platzte die Haut an den mit Beton verstaubten und mit Regen besprengten Händen, durch den Druck der Hände auf den Schaufelstiel bildeten sich Risse, an denen Blut herunterlief.

Zitiert nach: „Und vielleicht überlebte ich nur, weil ich jung war“. Verschleppt ins KZ Neuengamme: Lebensschicksale polnischer Jugendlicher, hg. v. d. Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes u. d. KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Bremen 1999, S. 61.

Wawrzyniec Węciewicz lebte und arbeitete in Deutschland, bis er 1937 verhaftet wurde. Über das KZ Sachsenhausen kam er im August 1940 in das KZ Neuengamme und musste zunächst in einem der schwersten Kommandos – dem Ausbau der Dove Elbe – arbeiten:

Für diese Arbeit, die unter Benutzung nur allerprimitivster Geräte ausgeführt wurde, hatte man besonders gern Vertreter der polnischen Intelligenz ausgewählt. Wer keine „Arbeiterhände“ hatte, landete beim Kommando Elbe. Jeden Tag nach dem Morgenappell trieb man etwa 1200 Häftlinge zum ungefähr 3 km entfernten Kanalbau. Ich arbeitete bei der Vertiefung des Kanals. Wir schaufelten dicke Schlamm-schichten, karrten sie dann auf glitschigen, schwankenden Bretterwegen, die auf dem matschigen Abgrund lagen, aus. [...] Jedem, der sich allein oder mit Hilfe anderer aus diesem Sumpf rettete, drohten Schläge. Wer die Karre verlor, bekam dann im Lager eine harte Prügelstrafe. Die schwächeren Häftlinge hat man so sehr schnell fertig gemacht.

Aus: Wawrzyniec Węciewicz: Tyle śmierci ile dni. Wspomnienia z Berlina, Sachsenhausen, Neuengamme, Sztokholmu [Tage mit dem Tod. Erinnerungen aus Berlin, Sachsenhausen, Neuengamme, Stockholm], Poznań 1985. Übersetzung.

Häftlinge, die über handwerkliche Fähigkeiten oder Deutschkenntnisse verfügten, konnten in manchen Fällen ihre Arbeitsbedingungen und damit ihre Überlebenschancen verbessern. Der polnische Häftling Michał Piotrowski, der im Frühjahr 1941 aus dem KZ Auschwitz in das KZ Neuengamme kam und im Klinkerwerk eingesetzt war, berichtete:

Im Klinkerwerk wurden alle Hilfsarbeiten, das heißt alle schweren Arbeiten, von Polen verrichtet. Es gab auch viele polnische Maurer [...]. Die Vorarbeiter und alle besseren Posten, z. B. im Büro oder im Magazin, waren Deutsche oder Ausländer, die Deutsch sprachen. Die deutsche Sprache war das Wichtigste. Wer von den Ausländern gut Deutsch sprach, konnte auch ohne Schwierigkeit leichtere Arbeit finden, z. B. als Dolmetscher, als Schreibkraft. [...] Durch unseren 1000-Mann-Transport von Auschwitz wurden die Polen die größte Gruppe im Lager. Vorher gab es genug Deutsche für die Funktionen. Als immer mehr Polen kamen, da erhielten einzelne Polen, die gute Beziehungen hatten und Deutsch sprachen, schon bessere Posten.

Michał Piotrowski. Interview, 28.7.1984. (ANg, HB 833)

Jerzy Jaroch wurde im Mai 1940 im polnischen Tarnow verhaftet. Über die Konzentrationslager Auschwitz und Mauthausen kam er im Januar 1943 in das Außenlager des KZ Neuengamme in Wittenberge. Die Häftlinge mussten dort Zwangsarbeit für die Phrix-Werke AG, ein Zellstoff- und Kunstfaserunternehmen, leisten. Über die Ankunft in Wittenberge berichtete er:

Der erste Eindruck war nicht angenehm. Wir sahen eine Schar ausgehungerner, schmutziger, von Kälte erstarrter Menschen, welche von der Arbeit zu Mittag kamen. [...] Wir kampierten in alten hölzernen Baracken, sehr kalten, mit vielen Löchern, durch welche es manchmal hindurchschneite. Die Öfen waren immer kalt, weil die Werkleitung verboten hatte, dass wir uns die Holzabfälle mitnehmen durften. [...] Wir haben mit sehr vielen Zivilarbeitern zusammengearbeitet, darunter waren viele Polen. Als wir uns näher kennengelernt hatten, haben sie uns viel geholfen. Die Briefe an unsere Familien schickten wir ohne Lagerzensur über sie und die Rückantworten kamen auch über sie. Von unseren Familien erhielten wir auf diese Art und Weise Pakete, Bilder, polnische Bücher. Das war für unsere Freunde sehr gefährlich [...].

Jerzy Jaroch. Bericht „Aussenkommando Wittenberge/Elbe (Phrix-Werke)“, 30.8.1966. (ANg, HB 418)

Jerzy Jaroch (1. Reihe, 2. von links) auf einer Gedenkveranstaltung am Mahnmal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 1997.

Foto: unbekannt. (ANg, 1997-1152)



Polnische Häftlinge im Lagerorchester

Mieczysław Krause, 1989.

Foto: Jörn Tiedemann.
(ANG, 1993-2893)



Mit dem Transport von 1001 Häftlingen aus Auschwitz im März 1943 wurde das Orchester des KZ Neuengamme, in dem Häftlinge beim Aus- und Einmarsch der Arbeitskommandos spielen mussten, um zahlreiche polnische Musiker erweitert. Mieczysław Krause aus Polen, der seit Dezember 1940 im KZ Neuengamme inhaftiert war, berichtete über die Wirkung, die die Musik auf die Häftlinge Weihnachten 1943 ausübte:

Einen unvergeßlichen Eindruck hat die Kapelle hervorgerufen, sie spielte ein Potpourri polnischer Volksmelodien mit einem ganz besonderen Endeffekt. In dem dunklen Raum des neugebauten Blocks [...] schießt plötzlich ganz leise, im langsamen Tempo gespielt, die Melodie „Gorale, tut's Dir nicht leid“ [„Góralu, czy ci nie żal“, im 19. Jahrhundert entstandenes Heimatlied] und dann fließen, im Takt dieser Melodie, die so gut bekannten Worte des Liedes mit so tiefer Leidenschaft und Herzensberührung, daß wir sprachlos vor innerlicher Erregtheit waren.

Mieczysław Krause. Bericht „Aufruhr in Neuengamme 21./22. April 1945“, nicht datiert. (ANG, HB 510)

Häftlinge wie Tadeusz Górski, die dem Lagerorchester angehörten, waren, wenn sie nicht spielten, in leichteren Arbeitskommandos innerhalb des Häftlingslagers eingesetzt.

(BArch, NS 3/1577)

Häftlingskarte																
Einlieferungsstelle		Einlieferungsdatum			Häftlingsart			Geburts-			Geschlecht	Familienstand			Kinder	
11		Tag	Monat	Jahr				Tag	Monat	Jahr	männlich 1 <input checked="" type="checkbox"/>	ledig 1 <input type="checkbox"/>	m w			
JD		27	12	41	Polei			23	09	13	weiblich 2 <input type="checkbox"/>	verheiratet 2 <input checked="" type="checkbox"/>				
Staatsangehörigkeit			Hauptberuf			1. Nebenberuf			2. Nebenberuf			3. Nebenberuf				
A Polen			Musiker													
Wehrdienstverhältnis		T.-Grad		Anzahl Vorstrafen		Gefängnis Monate		Zuchthaus Monate		Eingeliefert in KL						
										Birkenau						
Zugangsart		Überstellung an KL			Häftlings-Nr.			eingesetzt als			Abgangs-			Holt. Verm.		
E /		Neueng. 09			18398			Stubendienst 09						Zu Ab		
Bemerkungen:		Kontrollvermerk														
		ausgestellt verschlüsselt Lochk. geprüft														
		647 / 1. 2														

Deportationen in das KZ Neuengamme im Zuge des Warschauer Aufstands

Eligia Piotrowska, geboren 1926, gehört zu den etwa 1000 Polinnen, die im Zuge des Warschauer Aufstands in Außenlager des KZ Neuengamme verschleppt wurden. Sie kam im September 1944 über das Konzentrationslager Ravensbrück in das Außenlager des KZ Neuengamme in Helmstedt-Beendorf. Dort musste sie für die Firma Askania in der Flugzeugteilefertigung in einem Salzstollen arbeiten. Als das Außenlager geräumt wurde, kam sie zusammen mit ihrer Mutter auf einen Transport, der tagelang durch Norddeutschland irrte, ehe er am 21. April 1945 das Neuengammer Außenlager in Hamburg-Sasel erreichte. Mit zahlreichen weiteren weiblichen Häftlingen des KZ Neuengamme wurde Eligia Piotrowska am 1. Mai 1945 vom Schwedischen Roten Kreuz nach Schweden evakuiert.

**Eligia Piotrowska in
Schweden, 1945.**

*Foto: unbekannt.
(ANG, 1994-2155)*



**Über die Arbeit in den Salzstollen in Helmstedt-Beendorf
schrieb Eligia Piotrowska:**

Das KZ bediente zwei Salzgruben: „Bartensleben“ und „Marie“. Zur Arbeit in den Gruben standen wir um 4 Uhr morgens auf und mussten erstmal 1,5 bis 2 Kilometer laufen. Schon die Fahrt hinunter in die Gruben war lebensgefährlich, denn die Fahrstühle waren mit Häftlingen überfüllt. In 700 Meter Tiefe wurde eine Sprenggeschossfabrik errichtet. Dort unten war es trocken und stickig. Schrecklicher Durst plagte uns ständig, und die Wasserhähne waren alle zuge-dreht. Wir arbeiteten zwölf Stunden in zwei Schichten, mit einer halbstündigen Pause fürs Essen, das aus durchgekochtem Blattkohl bestand.

*Eligia Piotrowska. Bericht „Ravensbrück – Beendorf“,
nicht datiert. (ANG, HB 1464)*

Juliusz Wiśniewski wurde im August 1944 in Warschau verhaftet und über das KZ Sachsenhausen in das Außenlager des KZ Neuengamme in Alt Garge deportiert:

Bemerkenswert dabei ist die Tatsache, dass wir – nach dem Aufstand in Warschau – verhaftete Polen [...], ca. 500 bis 600 Mann, die ersten Häftlinge dieses Kommandos gewesen waren. Als wir dort ankamen, standen schon Baracken, die aber unbewohnbar waren. Dächer ohne Dachpappe und noch keine Ausstattung. Das haben wir mit eigenen Händen beendet, ohne in der Zeit etwas zu essen zu erhalten [...]. Nachher kamen [...] Transporte von Dänen und Norwegern an. [...] Hier finden Sie voraussichtlich weitere lebende Augenzeugen der Alt-Garge-Hölle, weil diese beiden Nationalitäten – dank der Pakete des Roten Kreuzes – scheinbar mild von SS-Banditen und anderen behandelt wurden. Kurz danach im Lager Alt Garge habe ich einen Dänen kennen gelernt [...]. Er erklärte mir, Dänen und Norweger würden von SS-Angehörigen offiziell informiert, dass alle in Alt Garge bleibenden Polen nicht nur politische Verbrecher, sondern auch gefährliche Banditen seien, von denen sich fernzuhalten sei – ein schlauer Versuch, damit sie uns keine Hilfe zukommen lassen, die in dieser Zeit so lebenswichtig war.

Juliusz Wiśniewski, 1988.

*Foto: unbekannt.
(ANG, 1983-3097)*



Juliusz Wiśniewski. Brief, 31.3.1983. (ANG, HB 1138)

